

Herpes zoster: Komplikationsrisiko nicht unterschätzen

Eine Reaktivierung des Varizella-Zoster-Virus birgt unterschiedlichste zosterspezifische sowie zosterassoziierte Komplikationsrisiken. Wie häufig Patienten tatsächlich betroffen sind, haben britische Wissenschaftler untersucht.

In einer groß angelegten Kohortenstudie mit rund 180.000 Herpes-zoster-Patienten und 1,8 Mio. Kontrollpersonen haben Forscher aus Großbritannien versucht zu verifizieren, wie hoch das Komplikationsrisiko einer Zostererkrankung tatsächlich ist. Dazu nutzten sie die in UK Clinical Practice Research Data-link, einer Non-Profit-Datenbank für Forschungszwecke, gesammelten Patientendaten. Sie berücksichtigten alle Erwachsenen ab 18 Jahren, bei denen zwischen 2001 und 2018 zum ersten Mal ein Herpes zoster diagnostiziert worden war, und stellten jedem Patienten zehn hinsichtlich Alter, Geschlecht und Therapie passende Kontrollpersonen gegenüber.

Innerhalb von drei Monaten nach der Diagnose waren der Zostererkrankung

zurechenbare Komplikationen bei insgesamt 2,88 % der Patienten aufgetreten: Bei 0,48 % handelte es sich um neurologische, bei 1,33 % um okuläre, bei 0,29 % um dermale und bei 0,78 % um viszerale Komplikationen. Zosterspezifische Komplikationen, wie Ramsay-Hunt-Syndrom, disseminierter Zoster und stationärer Aufenthalt, waren bei 0,37 %, 0,01 %, 0,97 % dokumentiert. Der Anteil zosterbedingter Todesfälle betrug 0,04 %.

Herpes-zoster-Patienten hatten im Vergleich zu den Kontrollpersonen ein deutlich erhöhtes Komplikationsrisiko: Probleme am Nervensystem waren fast viermal so häufig aufgetreten, Probleme an den Augen fast doppelt so oft. Das Risiko für Hautkomplikationen lag gut 60 %, das viszeraler Komplikationen 30 % höher.

Dabei variierte das Risiko deutlich mit dem Alter der Patienten: Jüngere (< 50 Jahre) hatten ein höheres relatives Risiko, aber ein geringeres absolutes Risiko als Ältere (> 50 Jahre). Gemäß den Daten scheint eine antivirale Therapie in der akuten Phase vor neurologischen Komplikationen ebenso zu schützen wie vor dem Ramsay-Hunt-Syndrom. Auch eine stationäre Behandlung war unter antiviraler Therapie seltener notwendig.

Fazit: Patienten, die an einem Herpes zoster erkranken, haben in den darauffolgenden drei Monaten ein deutlich erhöhtes Risiko für verschiedene Komplikationen jenseits einer Postzosterneuralgie, wie die Studienautoren betonen. Neben den typischen zosterspezifischen Begleiterkrankungen gehören dazu auch neurologische, okuläre, kutane und viszerale Probleme. Mit einer antiviralen Therapie lasse sich neurologischen Problemen offenbar vorbeugen.

Dr. Dagmar Kraus

Forbes H et al. Incidence of acute complications of herpes zoster among immunocompetent adults in England: a matched cohort study using routine health data. *British Journal of Dermatology* 2020; <https://doi.org/fzm4>

Ohrhämatom nach Selbstverletzung

Ein 17-jähriger Jugendlicher kam mit einem verletzten, geschwellenen und deformierten Ohr rechts in die Notfallambulanz. Bei ihm war eine autistische

Störung bekannt, die sich unter anderem darin äußerte, dass er sich mit Kopfstößen gegen den Fußboden selbst verletzte. Dies war zuletzt am Vortag

geschehen. Bei der Vorstellung war der Patient orientiert und psychisch unauffällig. Das rechte Ohr war massiv geschwellen, mit subkutaner Blutung, bei Palpation fluktuierend und ohne die sonst tastbaren typischen Knorpelstrukturen – insgesamt das Bild eines Hämatoms. Eine kleine Verletzung fand sich auch oberhalb der linken Augenbraue.

Das Hämatom wurde drainiert. Passende Polster wurden der Ohrkontur angepasst und fixiert. Innerhalb eines Monats kam es zu zwei erneuten Selbstverletzungen mit Hämatomen am gleichen Ohr. Bei einer Kontrolle nach sechs Monaten war der Ohrknorpel etwas verdickt und die Kontur nur leicht verändert.

Prof. Heinrich Holzgreve



a) Geschwollenes und deformiertes Ohr rechts; b) Zustand nach sechs Monaten

© N Engl J Med. 2020; 383:1877

Miller AL, Cohen MS. Auricular hematoma. *N Engl J Med.* 2020; 383: 1877